

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebungen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringel-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

Concurseröffnung.

Zu dem überschuldeten Vermögen der Firma: Herrmann Groß in Schönheide, sowie zu dessen Privatvermögen ist auf erfolgte Insolvenz-Anzeige vom unterzeichneten Gerichtsamte der Concursprozess eröffnet worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieses Schuldenwesen als Concursgläubiger erheben wollen, hiernit aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung von demselben

bis zum 22. März 1875

ihre Forderungen nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung unter Anführung der begründenden Thatsachen bei dem unterzeichneten Gerichtsamte anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, nach Befinden mit einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am 24. April 1875,

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Gebahrung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Gütepflege zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Gebahrung mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung oder über andere den Concurs betreffende Fragen verhandelt und beschlossen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefaßten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleiches nicht erledigen sollte, ist

der 29. Mai 1875,

Vormittags 12 Uhr

als Termin für Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses anberaumt worden.

Auswärtige Betheiligte haben bei 5 Uhr. Strafe zur Annahme künftiger Zufertigungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.
Eibenstock, am 3. Februar 1875.

Das königliche Gerichtsamte.
Landrod.

B.

Strebt Deutschland nach der Annexion Deutsch-Oesterreichs?

Diese Frage hat ein österreichischer Artillerieoffizier in einer soeben veröffentlichten militärischen Broschüre mit „Ja!“ beantwortet, die Wiener Regierung vor den feindseligen Absichten Deutschland gewarnt, ihr gerathen, sich eng an Rußland anzuschließen und alle Mittel darauf zu verwenden, die West- und Nordwest-Grenze schleunigst in den möglichst besten Vertheidigungszustand zu versetzen. Es existirt in Oesterreich eine Partei, die theils aus bloßer Revanchelust, theils aus reactionär-clericalen Gelüsten, theils aus Kurzsichtigkeit, Deutschland in dieser Weise zu verdächtigen sucht. Dieselbe besteht aus dem reactionären Theil des österreichischen Adels, den Ultramontanen und den Stocksoldaten, den specifischen Militaristen, an deren Spitze der bärbeißige Erzherzog Albrecht steht. Die beiden erstgenannten Kategorien hassen Deutschland als einen liberalen Staat, der auch Oesterreich mittelbar zu liberalen Reformen auf kirchlichem und politischem Gebiete gezwungen, und die letztgenannten können Sadowa nicht vergessen. Ob sie wirklich an die Annexionslust Deutschlands glauben, das wird schwer zu entscheiden sein; sicher ist nur, daß sie die Berliner Regierung zu verdächtigen suchen und gegen dieselbe hetzen. Es gab ja auch in Deutschland Leute, welche ernstlich meinten, der dritte Act in dem politischen Schauspieler der Einigung Deutschlands werde in der Hereinziehung der deutsch-österreichischen Provinzen bestehen. Vor 1870 konnte man schon einen solchen Glauben hegen, ohne ein schlechter Politiker zu sein. Seit dieser Zeit aber ist jeder Einsichtige anderer Meinung geworden, und heute kann man Jedem, der noch von der Nothwendigkeit und Vortheilhaftigkeit einer deutschen

gegen Oesterreich gerichteten Annexionspolitik spricht, mit allem Rechte sagen, daß ihm jedes Verständniß für die Interessen Deutschlands und den Geist seiner politischen Leiter abgeht.

Würden die übrigen Mächte, namentlich Rußland, Frankreich und England, ruhig zusehen, wenn wir Deutsch-Oesterreich annexiren würden? Gewiß nicht! Eine europäische Koalition würde uns ein solches Vorhaben bald verleiden. Und wenn es uns gelänge, noch während der gegenwärtigen Ohnmacht Frankreichs, Rußland für diese Sache zu gewinnen, so würde doch auch Rußland als Aequivalent ein ebenso großes Stück von Oesterreich verlangen. Dann aber wäre es aus mit dem habsburgischen Kaiserstaate und der ganze Südosten Europas wäre dem Czarenreiche preisgegeben. Das revanchelustige Frankreich würde alsdann Rußlands orientalische Politik unterstützen, um die französisch-russische Allianz zu Stande zu bringen, und zwar würde dieselbe um so sicherer entstehen, als Deutschlands Interessen gebieten würden, dem russischen Vorgehen im Südosten entgegenzutreten. Eine solche hirnverbrannte Politik sollten unsere bewährten Staatsleiter führen?? Oesterreichs Mißtrauen wachrufen, wäre allein schon ein großer Fehler, denn es würde dadurch Frankreich oder Rußland in die Arme geworfen werden. Deutschlands Interesse besteht vielmehr darin, zu verhindern, daß irgend eine Macht in ein intimeres Verhältniß zu Frankreich trete und daß Oesterreich in seiner jetzigen Größe erhalten bleibe und in Deutschland seinen treuesten Bundesgenossen erblicke. Daß es der Berliner Regierung bereits gelungen ist, den leitenden Wiener Kreisen eine solche Ueberzeugung beizubringen, das haben uns bereits verschiedene Thatsachen und Aeußerungen des österreichischen Reichskanzler bewiesen, dessen offiziöse Organ, „Wiener Montagsrevue“, erst jüngst sagte: Deutschland sei der Hort

des europäischen Friedens und seine Freundschaft zu Oesterreich sei eine bereits mehrfach als aufrichtig erprobte. Auch die liberale Presse Oesterreichs hegt dieselbe Meinung und tritt den Hezereien jener reactionären Cliques aufs Entschiedenste entgegen. Die Wiener Regierung nimmt jene militärische Publikation des Oberlieutenant Erzherzog Johann Salvator keineswegs so ruhig hin: derselbe ist vielmehr gewissermaßen degradirt worden.

Die Deutschfeinde Oesterreichs mögen hegen wie sie wollen, die Wiener Regierung wird sich nicht irre machen lassen in der Ueberzeugung, daß der Fortbestand und die Integrität Oesterreichs geradezu eine Lebensfrage für das neue deutsche Reich sind und daß dieses deshalb fortan der treueste Bundesgenosse des österreichischen Kaiserstaates gegen jeden Feind desselben sein muß.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Wie ein Berliner Korrespondent der „Elberf. Btg.“ bemerkt, hat sich in den Missions-Kreisen durch Einführung des Zivilehegesetzes eine eigenthümliche Schwierigkeit herausgestellt. Es ist nämlich in einigen Missionsgesellschaften Gebrauch, vorzugsweise verheirathete Missionare auszusenden. Starb nun einem solchen Missionar während seines Aufenthalts in fernen Landen seine Frau, so war es Sitte, ihm aus den weiblichen Erziehungs-Anstalten dieser Missionsgesellschaften eine Frau nachzusenden, welche ihm vor der Abreise per procura angetraut wurde, durch welchen Akt die Ehe als vollgiltig abgeschlossen galt. Vor einigen Wochen nun sollte von Berlin aus eine junge Dame einem Missionar als Gattin nachgeschickt werden, doch wollte sich kein Ständesbeamter dazu verstehen, in Abwesenheit des Bräutigams Aufgebot und Eheschließung vorzunehmen. In den betreffenden Kreisen herrscht große Aufregung, und man strengt sich an, ein Mittel zu finden, um den alten Brauch aufrecht erhalten zu können.

— Der Landesausschuß der deutschen Volkspartei in Baiern hat soeben eine zweite Flugschrift veröffentlicht, nachdem die erste in 7000 Exemplaren im Lande verbreitet worden war und der Partei viele Gesinnungsgenossen zugeführt hat. Das Thema, über welches sich die neue Flugschrift verbreitet, behandelt die Frage: „Wie denkt die deutsche Volkspartei über den Krieg und das Militärwesen?“ Die Volkspartei, heißt es darin, verlangt Umgestaltung des Heerwesens im volkethümlichen Geiste, ehrliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und kurze Präsenzzeit. Sie verabscheut ferner den aus dynastischen Interessen entsprungenen Militarismus und will eine Veränderung des militärischen Aufwandes. „Abwüsten“ heiße darum die Parole der deutschen Volkspartei. Es handle sich dabei nicht um eine Schwächung der Wehrkraft, sondern um eine Systemänderung, die im Gegentheile geeignet ist, die volle Wehrkraft eines Volkes zu entfalten.

— Wie die „Wefer Btg.“ hört, sind trotz verschiedener entgegenstehender Meldungen die Verhandlungen behufs Einverleibung Lauenburgs in den preussischen Staat gegenwärtig im Gange. Schon gegen Ende vorigen Jahres hat die preussische Regierung die lauenburgische ständische Vertretung um Ernennung eines Commissars ersucht, mit welchem die diesseitige Regierung die näheren Modalitäten, unter denen die Umwandlung der Personal- in eine Realunion erfolgen könnte, zu vereinbaren hätte.

Neustadt. Ev., 10. Febr. Ein trauriges Zeichen unserer geschäftslosen Zeit ist die Thatsache, daß die Berlin-Stettiner-Eisenbahn täglich zwei Güterzüge hat eingehen lassen. Wenn man die sonst aus 100 und mehr Achsen bestehenden Güterzüge angestaut hat, heute aber Züge mit 16—20 Achsen sieht, so erhält man ein recht grelles Bild der trostlosen Geschäftszeit, umso mehr, da zur jetzigen Winterzeit, in der die Schifffahrt ruht, sonst ein sehr bedeutender Güterverkehr zu sein pflegte.

— Aus Meiningen wird der „Weim. Btg.“ unterm 9. Februar berichtet: Während man hier seit längerer Zeit nur unzufriedene und mißmuthige Gesichter erblickte, konnte man gestern zum ersten Male nach den Unglückstagen Meiningens wieder heitern und frohen Mienen begegnen; es war nämlich der Tag, an welchem die ersten 160,000 Fl. von den Liebesgaben zur Vertheilung gekommen sind. Bei der Berechnung der Liebesgaben hat das Hilfskomitee zunächst Mobiliar- und Geschäftsschäden von den Gebäudeschäden getrennt und die Summe, welche nach Abzug der augenblicklich gewährten Unterstützungen, sowie der Ausgaben für Baracken- und Häuserbau und dergl. übrig blieb, so vertheilt, daß zwei Fünftel davon, 160,000 Fl., auf Mobiliar- und Geschäftsschäden und drei Fünftel, 240,000 Fl. auf Gebäudeschäden kommen. Zur Regulirung der Schäden wurden, um den Beschädigten so gerecht als möglich zu werden, 5 von denselben erwählte Vertrauensmänner zugezogen und mit deren Hilfe die Prüfung der angemeldeten Schäden, sowie die Vertheilung und Verrechnung der Summen vollendet. Dabei ist man von dem Grundsatz ausgegangen, daß der klei-

ner Geschäftsmann und weniger Bemittelte durch den Verlust seiner Habe verhältnißmäßig weit härter betroffen worden ist, als der Wohlhabende und infolge dessen auch einer vollständigeren Unterstützung bedarf. So ist man dazu gekommen, verschiedene Abstufungen zu machen; ein Theil ist für seinen angemeldeten Schaden unter Abrechnung der durch Versicherungsgesellschaften gedeckten Summe vollständig, ein anderer mit 50 Proc., 20 Proc. u. s. w. entschädigt worden; doch hat man als allgemeinen Grundsatz festgehalten, daß die Entschädigung des Einzelnen für Mobiliar- und Geschäftsverlust unter keinen Umständen die Summe von 550 Thlrn. übersteigen durfte.

In München ist es aufgefallen, daß der König sich in diesem Jahre an dem sogenannten „vierzigstündigen Gebet“ in der Michaelskirche nicht betheiligt hat. Es heißt, er sei durch Unwohlsein verhindert; im Publikum ist man indeß geneigt, den Grund ganz wo anders zu suchen und zwar in der Unverschämtheit gewisser klerikaler Zeitungen, die sich unlängst darüber moquirten, daß der König sich weit häufiger als sein Vater und mit einer gewissen Gebliffentlichkeit von religiösen Feierlichkeiten und Aufzügen fern hielte.

Spanien.

— Dem jungen König Alfonso scheint das Glück nicht lange treu bleiben zu wollen, denn er war in diesen Tagen nahe daran, unfreiwilliger Weise die Gastfreundschaft seines Vaters Carlos zu genießen. Ja, eben so leicht konnte seiner jungen, königlichen Herrlichkeit ein plötzliches Ende gemacht werden. Der Eisenbahnzug, welcher den König Alfonso von Miranda nach Burgos führte, wurde von Carlisten beschossen. Zwischen Miranda und Haro erhebt sich an der Bahulinie eine Felsengruppe, die sogenannten Conchas de Haro. Von hier aus schossen die Carlisten auf den vorbeifahrenden königlichen Zug. Doch lief alles glücklich ab, die an der Bahn stationirten Truppen deckten den Zug und zwangen die Carlisten ihr Feuer einzustellen. Alfonso kam mit einigen durchlöcherter Waggons glücklich in Burgos an, von dem Jubel der Bevölkerung begrüßt. Diese angeblich vergnügte Stimmung des Volkes kontrastirt gar eigenthümlich mit den letzten Nachrichten aus Madrid, denen zufolge die Regierungstruppen wirklich eine ernstliche Schlappe erlitten und der König sich nur durch eilige Flucht gerettet haben soll.

Sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 15. Februar. Bei der am vorigen Donnerstag hier stattgehabten Handelskammerwahl sind 24 gültige Stimmzettel abgegeben worden. Eine gleiche Anzahl von Stimmzetteln fand sich in der Wahlurne auch am folgenden Tage vor, an welchem die Wahl zur Gewerbekammer stattfand. Es ist dies Resultat bei beiden Wahlen kein ungünstiges zu nennen, wenn man bedenkt, wie wenig die Bestrebungen besagter Institute von mancher Seite gewürdigt werden; natürlich liegen in solchen Fällen entweder Unkenntniß oder Bequemlichkeit der betreffenden Personen zu Grunde.

Meißen. Von den bei dem Brande der Zündfabrik im Goldgrunde verwundeten Arbeiterinnen ist am 11. Februar noch eine, die unverhehelt. Thiele, im städtischen Krankenhause ihren Leiden erlegen. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten beträgt überhaupt 30, wovon 12 todt sind (9 davon kamen in den Flammen um). Ueber die Entstehung des Unglücksfalles wird Nachstehendes gemeldet: Es sei der Geburtstag der einen der beschäftigten Frauen gewesen und da seien die Arbeiterinnen auf den Einfall gekommen, sich Chocolate zu kochen. Hierzu hatten die Frauen die Zeit wahrgenommen, wo der Fabrikbesitzer — der fast stündlich diese Räume revidirte — eben dagewesen war, also in der Zeit von einer Stunde voraussichtlich nicht wieder kam. Dieses unerlaubte Gebahren strafte sich schrecklich genug. Rings umher lag in dem Raume stark mit Pulver getränkte Watte, ein Stück davon ward von der Flamme, an welcher die Chocolate kochen sollte, ergriffen und flog brennend nach der Wand. Da in dem Raume Alles mit Pulverstaub getränkt ist, so war der Brand und die Explosion im Augenblick fertig. (Das „Meißener Tagebl.“ tritt dieser Darstellungsweise entgegen, indem es behauptet, daß eine derartige Entstehungsursache nach Beschaffenheit der mit Wasserheizung versehenen Arbeitsräume ganz unmöglich gewesen sei. Die „Dr. Nachr.“ führen jedoch an, daß der Thatbestand, wie sie ihn oben mitgetheilt, ihnen, von dem Schwiegersohne des Besitzers selbst niedergeschrieben, persönlich überbracht worden sei, mit der Versicherung, daß Alles auf Wahrheit beruhe. Die Untersuchung wird hoffentlich den näheren Ausweis bringen.)

— Die Ziegeleibesitzer von Chemnitz und Umgegend haben das nachstehende Circulaire erlassen: „In Folge des Darniederliegens der Industrie und der hierdurch herbeigeführten sehr verminderten Bauthätigkeit nimmt die Herabsetzung der Arbeitslöhne immer größeren Umfang an, so daß auch die Ziegeleibesitzer von Chemnitz und Umgegend in einer am 3. d. M. abgehaltenen Versammlung sich geeinigt haben, den Accord mit den Ziegelmeistern herunter zu setzen und den höchsten Fabrikationsfuß auf 9 Mark gleich 3 Thlr. pro Mille incl. Ladelohn festzustellen. Biewohl der Westphälische Ziegeleibesitzer-Verein einen noch

niedrige
noch ni

je 2 m
stellen
bruar b

ist nun
den un
des gen
dem fö

in die
6 bis 7
25 Thl

von Ra
macht u
chen ein

De
Dünste
selbst de
niedere
den wei
von der
Haide i

Un
rieth ein
in so fr
mindeste
noch so
fand wo

Un

Bl

dem un
Einen un
nommen

cunden

man sich

De

Nebelsch

Strahlen

lichen K

kaum de

eine gut

kleine S

Au

Es war

sichte. F

man for

deuschaf

was un

De

daß ihm

. G

I

B

D

B

A

A

D

D

vermittel

C

Zwei

tönnen

Oster

D

D

D

D

D

D

D

D

D

D

D

D

D

D

D

D

niedrigeren Accordsatz angenommen, so glaubten wir dem für die Saison noch nicht beitreten zu können.

— In Plauen sind 5 ständige Lehrerstellen, eine mit 2160, je 2 mit 1980, je eine mit 1440 und 1260 Mark und 4 Hülfslehrerstellen mit je 1080 Mark zu besetzen. Gesuche sind bis zum 19. Februar bei dem dortigen Stadtrath einzureichen.

— Die Aufhebung des königlichen Gerichtsamts Königs-wart-ha ist nunmehr von dem königl. Justizministerium definitiv beschlossen worden und soll am 31. März d. J. erfolgen. Die sämtlichen Ortschaften des genannten Gerichtsamts mit circa 7300 Gerichtsbesohlenen werden dem königl. Gerichtsamt Baußen zugewiesen.

— In der Nacht zum 12. d. sind in Dippoldiswalde Diebe in die Expeditionslocale der Amtshauptmannschaft eingebrochen, haben 6 bis 7 Schlösser an Pulten und Schränken erbrochen, aber nur ca. 25 Thlr. in baarem Gelde gefunden.

— Nach den „Dr. Nachr.“ hat ein Schachtmeister in der Gegend von Rautenfranz sich mit den ihm anvertrauten Geldern davon gemacht und haben dadurch seine Arbeiter den Lohn für mehrere Wochen eingebüßt.

Auf öder Haide.

Kriminal-Novelle von Fr. Ernst.

Der Morgen brach an — ein kalter nebliger Herbst morgen. Feuchte Dünste hüllten die Umgebung so vollständig ein, daß an ein Erkennen selbst der allernächsten Gegenstände nicht zu denken war. Ein paar niedere Wachholderbüsche, deren Gestaltung einer lebhaften Phantasie den weitesten Spielraum gestattete, hoben sich hier und da gespenstlich von der rothbraunen Haidefläche ab — weiter gar nichts — Nebel und Haide überall.

Auch still war's — todtenstill rings umher, nicht ein Laut verrieth ein lebendes Wesen. Wer in aller Welt sollte auch hier etwas in so früher Morgenstunde zu suchen haben? Das nächste Dorf lag mindestens zwei Stunden weit entfernt und wer von dort aus auch noch so früh die zur Stadt führende Landstraße benutzt haben mochte, fand wohl noch nicht einmal seinen Weg bis hierher.

Und doch!

Plötzlich unterbrach ein lauter, unhaltender Hilferuf die Stille, dem unmittelbar darauf ein schmerzliches Wimmern und Wehzen folgte. Einen Moment war's auch, als ob man das Bellen eines Hundes vernommen hätte, aber es wiederholte sich nicht mehr und ein paar Sekunden später herrschte bereits wieder die vorhergehende Stille, so daß man sich versucht fühlte, an eine Sinnestäuschung zu glauben.

Der Tag war bereits weiter vorgerückt. Die Sonne hatte den Nebelschleier siegreich durchbrochen und verschönte mit ihren goldenen Strahlen selbst die Haide. Milliarden Tropfen funkelten an dem röhlichen Kraute, von den schwärzlichen Wachholderbüschen flatterten in kaum denkbaren Massen vom Nebel glänzende Sommerfäden, als habe eine gütige Fee sie mit strahlenden Diamanten geschmückt, und die kleine Haideleiche stieg jubend in die sonnige Luft.

Auf dem Wege nach dem nächsten Dorfe näherte sich ein Mann. Es war eine stattliche, robuste Gestalt mit einem nicht unschönen Gesicht. Aber es lag etwas Abstoßendes in den regelmäßigen Zügen, man konnte sich diesen Mann nicht anders als den verzehrendsten Leidenschaftlichen zugänglich denken und in diesem Augenblicke lag sogar etwas unbändig Wildes in den dunklen, fast schwarzen Augen.

Der Mann war in tiefe Gedanken versunken, er sah nicht einmal, daß ihm ein anderer entgegenkam, der ihn fast neugierig betrachtete.

„Guten Morgen, Jochen,“ pläzte dieser plötzlich mit lautem La-

chen heraus. „Was zum Henker treibt Dich so früh aus den Federn? Du scheinst mir schon einen weiten Weg gemacht zu haben!“

Der Angeredete fuhr jäh zusammen. Er hatte sich darauf vorbereitet, mit Menschen zusammen zu treffen und doch war er wie betäubt von der plötzlichen Anrede. Sein sonnenverbranntes Gesicht verlor selbst auf einen kurzen Moment die Farbe, um gleich darauf eine noch dunklere Schattirung anzunehmen.

„Magst Recht haben, Erich,“ entgegnete er dann unwirsch und unverdrossen, indem er Wiene machte, ohne ein weiteres Wort an diesem vorüber zu schreiten.

Allein Erich schien nicht geneigt, ihn so leichten Kaufs frei zu geben, der Umstand, Jochen so früh auf der Haide zu finden, besaß für ihn Interessantes genug, um dem Grunde nachzuforschen.

„Ho! ho! hast's aber jetzt gewaltig eilig, mein Bester!“ versetzte er, Jochen den Weg versperrend. „Weißt wohl nicht das Neueste, daß der Bergmann dem Hans urplötzlich den Laufpaß gegeben hat!“

Einem aufmerksamen Beobachter wäre es nicht entgangen, welchen Eindruck Erich's Worte auf Jochen hervorbrachten. Er machte eine vergebliche Anstrengung, gleichgültig und kaltblütig zu bleiben, aber es gelang ihm schlecht genug, die hellen Schweißtropfen standen ihm vor der Stirne, während Erich geschwätzig fortfuhr:

„Ja, wahr ist's. Gestern Abend schon ist er fremd geworden. Der alte Bergmann ist wohl endlich hinter die Liebelei mit seiner Anne gekommen und in dieser Beziehung versteht er keinen Spaß. Es hat einen höllischen Lärm gefehlt. Die Anna soll sich selbst die Augen aus dem Kopfe geweint haben, aber geholfen hat's doch nicht, er hat ohne Gnade und Barmherzigkeit fort müssen. Aber, mein Gott, was hast Du?“ Ist's Dir recht so recht?“

Jochen hatte sich wiederholt die Schweißtropfen von der Stirne getrocknet. Er stand wie auf glühenden Kohlen, vergebens nach Worten und Fassung ringend.

In diesem Augenblick vernahm man in unmittelbarer Nähe ein klägliches Wimmern, und noch ehe Jochen Worte zu einer Antwort gefunden, stürzte mit wüthendem Gekläff ein kleiner, schwarzer Hund auf ihn zu, wie es schien, in der besten Absicht, das Bein des jungen Mannes zu zerfleischen.

Aber Jochen wich geschickt aus, obwohl ihm die blutunterlaufenen Augen des Thieres nicht wenig Schrecken einflößten, mit einem Sprunge stand er hinter Erich, der, mit einem tüchtigen Knotenstock bewaffnet, eher im Stande war, einen Angriff abzuwehren.

Der Hund schien es jedoch nur auf Jochen abgesehen zu haben, mit sichtbarer letzter Kraftanstrengung wiederholte er seinen Angriff, aber ein Fußtritt streckte das Thier nieder, noch ein Mal winselte es kläglich auf und war dann verendet.

„Was heißt denn das?“ fragte Erich verwundert. „Wenn ich mich nicht irre, so war es der Hund des alten Bergmann, Hans hatte ihn stets bei sich. Sag' mir noch Einer, daß solch' ein Thier keine Vernunft habe! Sollte das nicht gewußt haben, was für ein guter Freund des Hans Du bist?“

„Rede nicht so albernes Zeug,“ fuhr es aus Jochen in gereiztem Tone heraus. „Soll nun gar ein so dummes Vieh Vernunft haben! Aber ich habe keine Zeit mehr, ich muß noch nach der Mühle. Guten Morgen!“

Nach eilte er davon, Erich erstaunt und verwundert stehen lassend. Dieser schüttelte nachdenklich mit dem Kopfe.

„Mit dem ist etwas nicht in Ordnung,“ murmelte er, indem er dem Davoneilenden nachblickte. „So habe ich den Jochen mein Lebtag nicht gesehen. Sonderbar ist er in letzter Zeit gewesen, aber so — so —“ (Fortsetzung folgt.)

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1874.

Versichert 44700 Personen mit	269,520,000	Mk. R.-B.
Davon 1874 neu eingetreten 3386 Pers. mit	24,950,100	=
Baukfonds	66,150,000	=
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	89,100,000	=
An die Versicherten gewährte Dividende	36,765,000	=
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,4	Prozent.
Dividende im Jahre 1875	37	=

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Eibenstock, im Februar 1875.

Carl Lipfert.

Lehrlingsgesuch.

Zwei junge Leute im Alter von 14 Jahren können unter günstigen Bedingungen bei mir Ostern in die Lehre treten.

G. Defer, Musikdirector.

Liederkranz.

Morgen Abend 8½ Uhr Singstunde.

R. B. Heute Abend punkt 8 Uhr
Versammlung bei
König.

Die Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik

von Gebrüder Stollwerck
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Eibenstock Herrn

Conditior Ludwig Siegel.

Rechnungen

empfiehlt **E. Hannebohn.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Süssmilch'sche Ricinusölpo-**
made aus Pirna, à Büchse 5 Ngr.,
bei **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz.

Holzauktion auf Hundshübler Revier.

Im Schürer'schen Gasthose zu Hundshübel sollen

Mittwoch, den 24. Februar d. J.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende in den Forstorten: Küchenleithe, obere Zimmerleithe, hoher Berg und Conraderraum aufbereitete Hölzer, als:

1285 Stück weiche Stämme bis	19 Centim. Mittenstärke,	
9	von 20—25	
1222	Klöpper	} oberer Stärke, 3, 3/4 Meter Länge,
815	
187	über 22	
417	von 16—22	} oberer Stärke, 4 Meter Länge,
637	über 22	
1870	Stangen von 4—6	} unterer Stärke,
684	
399	
98 Raumcubikmeter weiche gute Scheite,		
26	wandelb.	
118	Klöppel,	
23	Neste,	
1018	weiches Streureisig	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hundshübel,

am 15. Februar 1875.

Wettengel.

Gerlach.

Cigarren-Offerte.

Durch unser bedeutendes Fabrik-Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbindungen und directen Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager hiesiger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir daher allen Anforderungen genügen und unsern w. Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern können.

Ausserdem bieten wir unsern w. Auftraggebern auch noch den Vortheil, dass wir jedes Quantum franco und verzollt zusenden.

Sämmtliche von uns gelieferte Cigarren zeichnen sich durch weissen Brand, sowie guten Geschmack und feinem Aroma aus.

Nachstehender Preis-Courant, dessen reichhaltige Auswahl gewiss Jedem etwas bietet, ersuchen wir freundl. beachten zu wollen und uns gefällige Aufträge baldigst zugehen zu lassen.

Krüsck & Jahn, Hamburg.
Holl. Broock 26.

P. S. Tüchtige Agenten gesucht.

Preis-Courant.

	pr. Mille in			pr. Mille in	
	Thlr.	Pr. Crt.		Thlr.	Pr. Crt.
El Boa	10	—	Flor de Guba, Med. Reg.	31	—
El Tino	11	—	La Maravilla, Reina Victoria	32	—
Universo	14	—	Integridad, Especial	35	—
Rifle	15	—	Favorita, Reyna	35	—
Flor Mille Hermoso	17	—	Integridad, Med. Reg.	37	—
La Maceta, Emperatrice	19	—	Fruta, Reg. Conchas	40	—
Actividad, Reyna	20	15	Incognita, Reg. Londres	40	—
Ingenuidad, Regalia Londres	22	—	Flor Henry Clay, Reyna	40	—
Indiano Fuerzo, Conchas	23	—	La Bella Cubana, Conchas	40	—
La Favorita, Reyna	26	—	La Carolina, Reyna	42	—
Flora Apiziano, Reyna	27	—	La Sevillana, Brevas	42	—
La Planta de Tabacos, Reyna	28	—	La Carona del Emperador	45	—
La Sevillana, Princessa	30	—	El Caliope, Reg. Londres	50	—
Ernst Merk, Conchas	30	—	La Representation, Londres	50	—
Ramilette, Regalia Reyna	30	—	Los dos Magnificos, Med. Regalia	55	—

Arthur Werner's
Handels-Lehr-Anstalt zu Chemnitz,

Markt Nr. 7,

(V. 277 c.)

beginnt mit

Donnerstag, den 1. April a. c.

neue Course für **Handelswissenschaften**, als: kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht, einfache und doppelte Buchführung deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprachen, „Schön- und Schnell Schreiben“.

Pension auf Wunsch im Institut. Anmeldungen bald gef. erbeten.

Nähere Auskunft erteilt

Arthur Werner,

Kaufmann und Lehrer der Handelswissenschaften.

Geflügel-Verein.

Nächsten **Donnerstag, Abends 8 Uhr**
Versammlung im **Feldschlösschen.**

Stroh-Hüte

werden zum Waschen, Modernisiren und Färben
angenommen und befindet sich eine Auswahl
der neuesten Modelle zur gefälligen Ansicht im
Putzgeschäft von

Laura Scharschmidt
am Postplatz.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 88 Pf.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.